

Zht. erstanden. Durch seinen gegenwärtigen, schon oben genannten Besitzer, hat es die wichtigsten Verbesserungen, sowohl in der Bewirthschaftung, als auch in den Gebäuden erfahren. Ganz neu sind die Stall- und Seitengebäude, in welchen letzteren sich eine, leider eingegangene Runkelrübenzuckerfabrik befand. So wie die Wege, die dahin führen, durch die Gemeinde Roben chauffirt worden sind, so hat sich auch der vor dem Rittergute befindliche Raum in die angenehmsten Anlagen verwandelt, und noch alljährlich werden durch irgend eine zweckmäßige Unternehmung des Herrn Kammerherrn v. Metsch zahlreiche Arbeiter beschäftigt.

Außer den Rittergutsbesitzern haben sich in älteren Zeiten auch noch andere Herren von Adel in Steinbrücken aufgehalten. So wird in den hiesigen Kirchenbüchern eines Junker Ehrenfried v. Ende gedacht, welchem am 2. Juli 1591 ein Sohn geboren wurde, bei welchem Georg v. Schau-roth zu Roschitz, Wolf v. Lindenau, der Wächnerin Bruder, und Christoph v. Plausigk zu Frankenthal Gevatter waren. So wird im Jahre 1600 ein Junker Rudolph v. Raun-dorf erwähnt, welchem mit dem anbrechenden 1. Januar desselben Jahres ein Sohn geboren wurde, unter dessen 23 Puthen auch Heinrich Reuß von Plauen, Posthumus und dessen Frau Gemahlin Magdalena, geb. Gräfin zu Schwarz-burg, waren. In demselben Jahre wurde auch dem Jun-ker Rudolph v. Ketschau zu Steinbrücken von seinem andern Weibe, einer geb. v. Beulbar, eine Tochter geboren, bei welcher Anna v. Pöllnig Taufzeugin war.

Weitere Nachrichten sind in Schriften nicht zu finden. Doch wo die Akten schweigen, da mögen die Steine reden. In der Nähe von Steinbrücken befinden sich verschiedene wüste Markungen, welche vermuthen lassen, daß einst bedeutende Ortschaften daselbst gestanden haben. So hat Herr Kammerherr v. Metsch vor einigen Jahren an einem Orte, Rosenhof genannt, roden lassen, und bei dieser Gelegenheit ein mit Steinen gepflastertes Viereck entdeckt, welches einem Marktplatz oder einem Schloßhof gleicht. Gleich

abei ist auch wirklich ein mit einer Vertiefung umgebener Raum, welcher zu dem Kammergute Kleinaga gehört und noch heute den Namen Schloßchen führt. Weiter nach dem Forste zu sind ganze Reihen eingestürzter oder verschütteter Mauern, und der Name Lichtenau, der dieser Gegend be-gelegt ist, soll der Name einer Stadt gewesen sein. Doch richtig ist es in dieser Gegend gar nicht. Denn hat sich nicht der alte Dietrich, der ein rechter Jäger war, so wie der Abend dämmerte, stets auf und davon gemacht? Hat nicht der alte Kühn in einem Graben, den er gezogen, eine Menge Goldstücke gefunden, welche aber, als er sein ge-wohntes „ei Zeter!“ ausrief, vor seinen Augen verschwanden? Haben nicht 12 Männer um Mitternacht auf einem Teiche, welcher heute noch den Namen Braupfanne führt, den — Gott sei bei uns! mitten auf einer mit Geld ge-füllten Pfanne sitzen sehen, welche aber, da der zum Opfer bestimmte rothköpfige Schneider aus Köffen, durch den al-ten Puschner gewarnt, sich zurückgezogen hatte, unter furcht-barem Krachen in den Abgrund sank? Sind nicht jene Män-ner, den alten Puschner ausgenommen, weil er eine Seele gerettet hatte, in einem Jahre alle des blaffen Todes ge-storben? Hat sich nicht endlich der mehrerwähnte alte Pusch-ner stets schweigend verhalten, oder entfernt, sobald von jenem Ereigniß die Rede war? Wer will es daher leugnen, daß es in den Steinbrück'schen Waldungen nicht geheuer ist? Und was mich betrifft, ich wollte mich freuen, wenn in den robener Pfarr- und Kirchenhölzern eine ähnliche Teu-felsgeschichte spukte! —

Rositz, auch Ruffitz geschrieben, in welchem um 1600 ein Junker Günther von der Planitz als Gutsbesitzer er-wähnt wird, liegt in der Nähe der von Gera nach Leipzig führenden Straße, und zeichnet sich durch die schöne Merk-würdigkeit aus, daß es keine Armen besitzt. Seine Lehen sind schon unter dem vorigen Gerichtsherrn abgelöst, und es zählt in 6 Spann- und 11 Handgütern 174 Einwohner.

Carl Buschendorf, Pfarrer zu Roben.

Z w ö k e n.

Die Parochie Zwöken, zur Ephorie Gera gehörig, be-steht aus dem Hauptkirchorte Zwöken und dem Filiale Leum-nitz. Der Name Zwöken ist slavischen Ursprungs. Bei den Slaven (und Slaven waren die ersten Anbauer dieser Gegenden) sind *zwo*, *zwo*, *zwo*, auch *zot* gleichbedeu-tende Ausdrücke, welche insgesammt dem Begriffe heilig entsprechen. Ortsnamen, welche diese Ausdrücke zur Wur-zel haben; bezeichnen ohne Zweifel ehemalige, von den hie-sigen Slaven der Gottheit geheiligte Haine, Tempel oder Opferplätze, welche zugleich auch Gerichtsstätten und Volks-versammlungsorte waren. Zwöken liegt ganz nahe am Fuße des Zotsberges, der unmittelbar am rechten Ufer der El-

ster, als der bedeutendste Höhepunkt der ganzen Umgegend, sich erhebt. Wenn nun der Name Zotsberg, oder: der hei-lige Berg, die frühere slavische Bestimmung dieses weithin sichtbaren Berges nicht undeutlich zu erkennen giebt, so hat auch das vom Zotsberge beherischte Thal, welches zu bei-den Seiten der Elster von Gera bis nach Weitzberg und Kronschwitz hin sich erstreckt, als *Zwotename* oder Hei-ligenthal, und Zwöken, als das Dorf im Heiligenthal, davon seinen Namen.

Das Dorf Zwöken, südlich von Gera im freundlichen Elstertale gelegen und $\frac{1}{4}$ Stunden von der Stadt entfernt, hat ein Rittergut, Pfarrwohnung, Schulwohnung, 12 Bauergüter, 36 kleine oder Ritterguts-Häuser und 1 Ge-meindehaus. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 304 Per-sonen. Nur die geringere Zahl derselben beschäftigt sich mit Ackerbau; die Meisten sind Fabrikarbeiter im nahen Gera. Der Rittersitz in Zwöken scheint sehr frühzeitig gegründet worden zu sein, denn man findet urkundlich schon 1358 ei-nen Reinhold von Zwöken. Vor dem 17. Jahrhun-derte ist die v. Ende'sche Familie lange Zeit hindurch im Besitze des Rittergutes gewesen. In der Mitte des vori-gen Jahrhunderts besaß es ein Herr v. Brettin; dieser verminderte das Gut durch Einzelverkauf an 3 Bauern im Orte bis auf $\frac{1}{4}$ seines früheren Werthes. Im Jahre 1820 ließ der damalige Besitzer Tobias Albert die alten Ge-bäude wegreißen und an ihrer Stelle mit großem Aufwande neue, massive aufbauen. Das äußerst geschmackvoll erbaute Wohnhaus ist eine Zierde des Dorfes und der ganzen Um-gegend. Die gegenwärtige Besitzerin ist Madame D. Schenk in Untermhaus. Das Rittergut hat eigene Gerichtsbarkeit und das Patronat von den Kirchen und Schulen der Pa-rochie.

Anmerkung. An den erwähnten Zotsberg knüpft sich auch aus den Zeiten des Sächsischen Bruderkrieges eine historische Merkwürdigkeit. Einer durch alle Chroniken weit verbreiteten Sage zu Folge zog im Jahre 1450 Herzog Wilhelm mit einer großen Heeresmacht von Thüringen in diese Gegend, um den Bogt von Gera, wegen einer von diesem erlittenen Beschimpfung, zu züchtigen, und schlug auf dem jenseit der Elster gelegenen „Heersberge“ ein Lager auf. Churfürst Friedrich eilte den Ge-ranern zu Hülfe, und lagerte sich seinem Bruder gegenüber auf einem Vorsprunge des Zotsberges, der Büchsenberg genannt. Hier erbot sich einer seiner Büchsenmeister, den Krieg mit einer Kugel zu endigen, wenn es ihm erlaubt wäre, sein Geschütz in diesem Augenblicke auf Herzog Wilhelm zu richten. Der Chur-fürst aber erwiderte ihm mit Unwillen: „Schieß, wohin du willst; trifft nur meinen Bruder nicht!“ Und diese Aeußerung, die dem Herzoge bekannt wurde, soll mehr als alle früher ge-pflogenen Unterhandlungen ihn besänftigt und bald darauf mit seinem Bruder versöhnt haben.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1) Roben.
- 2) Großaga.